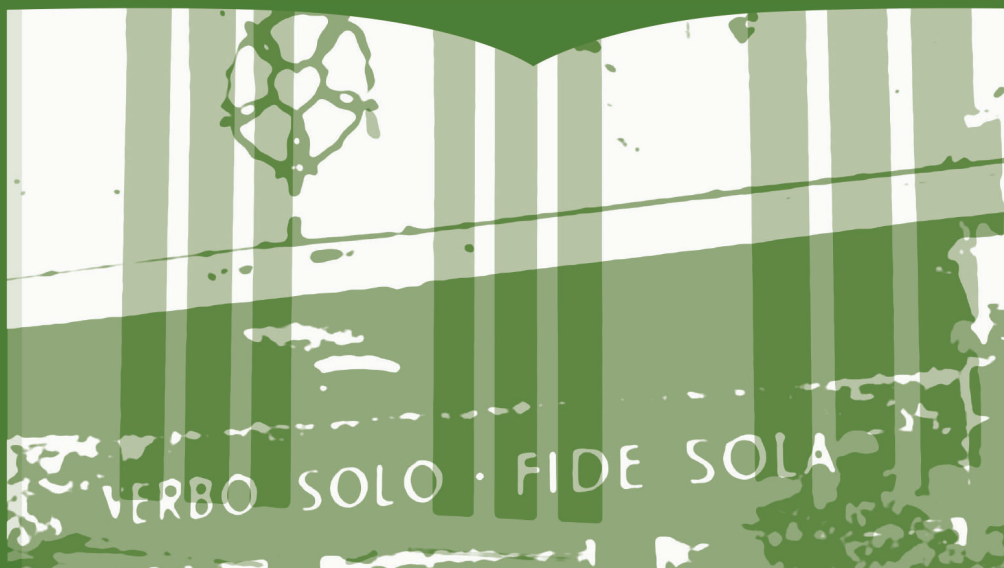




Lutherische Theologie und Kirche

45. Jahrgang 2020 Heft 1

Lutherische Theologische Hochschule



ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser,
das erste Heft des Jahres 2020 erscheint in höchst ungewöhnlichen Zeiten. Im Zusammenhang der Corona-Virus-Pandemie ist nicht nur das öffentliche Leben in Deutschland und vielen anderen Ländern weitgehend zum Stillstand gekommen, auch gottesdienstliche Versammlungen sind vorübergehend verboten worden, um die Ausbreitung des neuartigen Virus zu verlangsamen und Menschen zu schützen, die aufgrund von Vorerkrankungen oder Schwäche besonders gefährdet sind. Innerhalb von wenigen Tagen hat sich das kirchliche Leben völlig verändert. Mit den schmerzhaften Einschränkungen gehen zugleich neue Aufbrüche einher. Allorts wird an digitalen Gottesdienstformen gearbeitet, die das Evangelium auch in Zeiten leiblicher Kontaktsperre in die Häuser und Herzen tragen.

In diesem Kontext halten Sie nun dieses Heft in Händen. Gott mög's geben, dass inzwischen der Höhepunkt der Neu-Infektionen überschritten ist und das öffentliche Leben – und insbesondere auch das öffentliche religiöse Leben wieder stattfinden kann. Vielleicht hat der unerwartete und umfassende Stillstand auch zu einem tiefergehenden Innehalten bei vielen Menschen geführt. Vielleicht werden die Gottesdienste wieder dankbarer und aufrichtiger gefeiert werden. Vielleicht wird manch verschüttete Tradition der häuslichen Andacht wiederentdeckt worden sein – die Familienandacht, die Stille Zeit, das Friedensgebet zum Mittag, das Abendlied zur Nacht – und wird auch nach der Rückkehr in die Normalität weiter geübt werden, weil man dessen Kraft neu entdeckt hat.

Angesichts solch erheblicher Disruptionen im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben geraten auch die Beiträge dieses Heftes unter ein besonderes Licht. Alle drei stehen in einem gewissen Zusammenhang, insofern sie sich dem Erscheinungsbild der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), (bzw. ihren Vorgängerkirchen), ihren biblisch-theologischen Grundlagen und den noch verborgenen Möglichkeiten ihres kirchlichen Weges widmen.

Der erste Beitrag ist dabei etwas durchaus Ungewöhnliches: eine Zustandsanalyse der SELK im Jahr 2019, und zwar aus konfessionskundiger Außenperspektive. Dr. Lothar Triebel, seit 2018 Referent für Freikirchen am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim, war im Januar zu Gast an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) und sprach hier über „Die SELK des Jahres 2019 in einer Per-

spektive von außen“. Triebel, der zugleich Pfarrer der unierten Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, stellvertretender Synodaler der EKD und Mitglied im Deutschen Ökumenischen Studienausschuss (DÖSTA) der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) ist, hatte für seinen Aufsatz maßgebliche Informationen, Publikationen, Verlautbarungen, Synodalakten und sogar Gemeindeberichte aus dem Bereich der SELK innerhalb eines Jahres ausgewertet. Die Zusammenschau beeindruckt nicht nur durch Detailkenntnisse und Akribie der Bestandsaufnahme, sondern auch durch die gedankliche Durchdringung des Wahrgenommenen und das Gespür für die zentralen Themen. Bekanntlich ist es ja so, dass in der Rückmeldung durch andere die eigene Rolle, Position und Wirkung auf neue Weise anschaulich wird. Manches an solch einer Rückmeldung von außen wird einen freuen, anderes vielleicht auch verwundern oder auch irritieren. Heilsam ist solche Irritation allemal, kann sie doch dazu führen, das eigene Selbstbild zu hinterfragen, aber auch die Selbstdarstellung und deren Kommunikationsformen zu überprüfen.

Achim Behrens, Professor für Altes Testament, macht im zweiten Beitrag die Erfahrungen einer Veranstaltung mit Studierenden an der Lutherischen Theologischen Hochschule fruchtbar, indem er seine inzwischen langjährigen Arbeiten zu Grundfragen biblischer Hermeneutik bündelt, im Kontext gegenwärtiger Neuansätze diskutiert und dann insbesondere für eine an Schrift und Bekenntnis gebundene Theologie in Anschlag bringt. Dabei wird erkennbar, dass die historisch-kritische Methode weder *alternativlos* ist noch bloß *eine unter verschiedenen* je nach theologischem Gusto frei wählbaren Zugangsweisen zum biblischen Text, sondern dass es darum geht, unter Zuhilfenahme einer Vielfalt wissenschaftlich rechenschaftsfähiger Methoden die Schrift selbst – gegenüber allen menschlichen Vorannahmen – sprechen zu lassen, um nach-denkend das Heilshandeln Gottes an seinem Volk und in Christus zu verstehen. Die Frage nach der Wahrheit und Geltung der Heiligen Schrift wird damit an ihren Wortlaut selbst geknüpft, weder an die rationalisierende Rekonstruktion einer *dahinter* befindlichen Geschichte noch an eine *vorweg* über die Schrift gespannte ebenfalls rationalistische Theorie göttlicher Inspiration.

Ganz gemeindepraktisch ausgerichtet ist schließlich der Beitrag von Markus Nietzke, Superintendent in Niedersachsen und ehemaliger Missionsdirektor. Nietzke stellt sich der Frage, was „Gemeindeaufbau“ eigentlich bedeutet oder bedeuten könnte in Gemeinden, die kleiner werden, und in kirchlichen Strukturen, die jedenfalls

stückweise rückgebaut werden müssen. Nietzsche stellt seine Überlegungen dazu in den Zusammenhang der „Seelsorge“ – an Gemeindegliedern, Gästen und Freunden der Gemeinde, aber auch an Vorübergehenden, an Touristen und Pilgern. Nietzsche warnt, dass Prognosen des Niedergangs allzu schnell zu *self-fulfilling prophecies* werden. Vielmehr sei die Zuwendung zum Einzelnen, aber auch die mutige Nutzung neuer Chancen entscheidend, gerade auch im „Abbau“ von Gottesdienstorten und Kirchenstrukturen. Im Zentrum stehe die geistliche Not des Einzelnen und auch von Gemeinden. Zum Gemeindeaufbau könne darum durchaus auch die Trauerbegleitung gehören, das Abschiednehmen von einem Traum von Gemeinde und die mutige Gestaltung des Wandels, auch des Abbaus. Dabei gibt Nietzsche zu bedenken, dass neue Aufbrüche immer die Wahrnehmung der Not voraussetzen. Und gleichsam wie ein Kommentar zum Beitrag von Lothar Triebel klingt es, wenn Nietzsche konstatiert: „Entwicklungen sind in unserer Kirche – glaube ich – prinzipiell gewollt.“ Sein Fazit: „Gemeindeaufbau ist die seelsorgerliche Begleitung des wandernden Gottesvolkes, das seine Zelte aufschlägt, aber auch wieder abbricht.“

Innerhalb des Herausgeberkreises von *Lutherische Theologie und Kirche* ist dieses Heft ein besonderes. Denn mit ihm hat Achim Behrens den Staffelstab als Schriftleiter an einen Nachfolger übergeben, um sich neuen Aufgaben widmen zu können. Von 2007 bis 2019, also über zwölf Jahre hinweg, hat der Alttestamentler unserer Fakultät die Zeitschrift betreut, ihre Autorinnen und Autoren, Leserinnen und Leser begleitet und manche neue Themen erschlossen. Mit einer glücklichen Auswahl der Beiträge und anregenden Editorials hat er der Zeitschrift ihr unverwechselbares Profil einer gesprächsoffenen und zugleich konfessionsgebundenen Theologie gegeben. Dafür gilt ihm unser herzlicher Dank!

Dieses Programm wird unsere Zeitschrift auch in Zukunft bestimmen. Bleiben Sie der LuThK treu. Wir freuen uns immer wieder über Leserwerbung und natürlich auch über Aufsatz- oder Rezensionangebote. Sprechen Sie mich gerne darauf an,

Ihr Prof. Dr. Christian Neddens

LOTHAR TRIEBEL

Umbruch, Abbruch, Aufbruch?

Die SELK des Jahres 2019 in einer Perspektive von außen¹

1. Freikirche oder nicht?

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist phänomenologisch betrachtet eine von vielen Kirchen, man könnte auch sagen: eine von vielen Freikirchen in Deutschland. Traditionelle, nicht genuin theologisch begründete „freikirchliche“ Merkmale wie relativ geringe Kirchenmitgliederzahl, überschaubare Gemeindegroßen, keine Kirchensteuer gelten auch in ihr, und das gilt auch für die Entschiedenheit, mit der hier zumeist der Glaube gelebt wird. Zwar ist die SELK in ihrem theologischen Selbstverständnis keine Freikirche, aber ihr Erscheinungsbild erinnert den außenstehenden Betrachter an die größeren der in der Vereinigung evangelischer Freikirchen zusammengeschlossenen Kirchen, in Sonderheit an die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK).² Äußere Ähnlichkeiten gibt es aller-

-
- 1 Wesentlich überarbeitete und erheblich erweiterte Fassung meines Artikels „Die SELK des Jahres 2019: Adaption und Pluralisierung – auch Transformation?“, in: MdKI 71, 2020, 14–19. Dieser wiederum ging zurück auf einen Vortrag in der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel am 16.1.2020. Ich danke herzlich für alle Informationen und Korrekturen, die ich in der dortigen Diskussion und durch nachfolgende E-Mails erhalten habe. – Einen kurzen journalistischen Blick „von außen“ auf die SELK hat 2019 der Bayerische Rundfunk geboten, vgl. <https://www.br.de/nachrichten/bayern/selbstaendige-evangelisch-lutherische-kirche-weiht-weiht-neubau,RRs5LRu> (Abruf 17.03.2020). Sowohl dort, wo der Bericht „ins Schwarze trifft“, als auch dort, wo er sachlich nicht zutrifft, ist er für die Frage, wie die SELK von außen wahrgenommen wird, instruktiv.
 - 2 Dass die SELK auch journalistisch als Freikirche wahrgenommen werden kann, zeigt <https://www.evangelisch.de/inhalte/125677/19-10-2015/freikirchen-die-selbstaendige-evangelisch-lutherische-kirche-selk> (Abruf 20.04.2020). – Vgl. zu den Schwierigkeiten bei der gegenwärtigen Benutzung des Begriffs „Freikirchen“ *Lothar Triebel*, III. Freikirchen, in Ökumenischer Lagebericht des Konfessionskundlichen Instituts 2019, Beilage zu MdKI 6/2019, 14–19.

dings auch mit den zumeist sehr viel größeren evangelischen Landeskirchen und römisch-katholischen Bistümern.

Als „Freikirchen wider Willen“ bezeichnet Werner Klän die lutherischen Konfessionskirchen des 19. Jahrhunderts und spricht von den drei Vorgängerkirchen der SELK als „lutherischen Freikirchen“³. Schon im Juni 1919 wurde eine „Vereinigung evangelisch-lutherischer Freikirchen in Deutschland (VELF)“ gegründet, „um gemeinsame kirchliche Angelegenheiten gemeinsam in die Hand zu nehmen“⁴. In der SELK haben sich 1972 drei lutherische Kirchen zusammengeschlossen. Eine dieser drei nannte sich „Evangelisch-Lutherische Freikirche.“⁵ Jene war der westdeutsche Teil der seit 1876 bestehenden, ursprünglich so genannten „Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten Deutschlands“. Der ostdeutsche Teil besteht fort, seit 1989 partiell auch (wieder) in Westdeutschland, unter eben diesem Namen: Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELFK).

Die SELK ist eine von vielen etablierten christlichen Kirchen in Deutschland und ökumenisch vielfach vernetzt, genannt seien partes pro toto: Die SELK ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und arbeitet dort auf allen Ebenen, einschließlich des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) aktiv mit; Bischof Hans-Jörg Voigt ist stellvertretendes Vorstandsmitglied der Bundes-ACK. Die SELK ist Mitglied der *Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen* und dort auch im Vorstand aktiv.⁶ Mit der

3 Werner Klän, Art. Selbständige Evangelisch-lutherische Kirche, in: TRE 31, 2000, 103–105, 103. An anderer Stelle schreibt der emeritierte Professor für Systematische Theologie in Oberursel von „Freikirchen lutherischen Bekenntnisses“, vgl. *ders.*, Geschichte der SELK, in: Konrad Uecker (Hg.), Kirche auf festem Glaubensgrund. Fast alles über die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, Groß Oesingen ³1996, 140–151, hier zitiert nach <https://www.selk.de/download/Geschichte-der-SELK.pdf>, 2.

4 So die „Kundgebung“ der VELF, wieder abgedruckt in Werner Klän/Gilberto da Silva (Hg.), Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland. Dokumente aus dem Bereich konkordienlutherischer Kirchen (OUH.E 6), Göttingen ²2010, 574–576.

5 Vgl. die Grundordnung der SELK, Artikel 3, Entstehung, Abs. 1.

6 Vgl. SELK-Nachrichten vom 21.2.2020 und <https://www.oeab.de/index.php?id=vorstand-und-mitglieder&L=444%2F> (Abruf 20.3.2020).

Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) ist sie vielfach verbunden, z.B.: Sie ist Mitglied im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) und dort auch im Aufsichtsrat vertreten, Mitglied in der Diakonie Deutschland und in der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen für Diakonie und Entwicklung (AeK), in der die Freikirchen und altkonfessionellen Kirchen mit dem EWDE zusammen arbeiten. Sie arbeitet in der Liturgischen Konferenz⁷ und der Deutschen Bibelgesellschaft⁸ mit. Das Chorwerk der SELK hat Sitz und Stimme im Chorverband in der Evangelischen Kirche e.V.⁹ Sowohl im Ökumenischen Studienausschuss (ÖSTA) als auch im Arbeitskreis der Catholica-Beaufragten der VELKD wirkt je ein Professor der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH), der Hochschule der SELK, mit. Die Bestattungsgagende der VELKD ist von der SELK übernommen worden (und sie hat auch sonst in ihrem eigenständig erarbeiteten Agendenwerk einige Anleihen bei der VELKD gemacht). Mit dem Martin-Luther-Bund, dem Diasporawerk der VELKD, und dem Lutherischen Einigungswerk der VELKD steht sie in Arbeitsverbindung.¹⁰ Mit sechs Landeskirchen, darunter auch einer unierten, gibt es Übertrittsvereinbarungen.¹¹ Das Jugendwerk der SELK ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej). Im Bereich des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) kooperiert die SELK mit dem Deutschen Jugendverband

7 Vgl. SELK-Nachrichten vom 27.9.2019.

8 Vgl. den Synodalbericht auf https://selk.de/download/synode2019/167_Deutsche-Bibelgesellschaft.pdf (Abruf 21.3.2020).

9 Vgl. SELK-Nachrichten vom 3.3.2020.

10 Vgl. z.B. <https://www.selk.de/index.php/2007/2007-oktober> und http://www.selk.de/neues/info/selk-info_2016-05.pdf (Abruf jeweils 4.3.2020) sowie SELK-Nachrichten vom 1.7.2019.

11 Auf die zahlreichen lokalen bzw. regionalen Kooperationen von SELK-Gemeinden bzw. -Einrichtungen und solchen von Landeskirchen kann hier nur summarisch hingewiesen werden; stellvertretend seien genannt: Die Bläterschulung im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd, die in Kooperation mit dem Posauendienst in der Lippischen Landeskirche stattfindet, vgl. SELK-Nachrichten vom 23.12.2019, 25.1. und 17.3.2020, und die Aktion „7 Wochen mit“ des Amtes für Gemeindedienst der SELK, die „ausdrücklich ökumenisch ausgerichtet“ ist (so SELK-Nachrichten vom 12.2.2020).

„Entschieden für Christus“ (EC).¹² Am 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) 2019 in Dortmund war die SELK vielfach beteiligt.¹³ Die SELK ist durch ihre Ausbildungsstätte auch im Verein für Freikirchenforschung (VFF) engagiert: Mit dem Kirchengeschichtler der LThH, Gilberto da Silva, arbeitet auch ein institutioneller SELK-Vertreter im VFF mit. Und die SELK gehört zum freikirchlichen Rundfunkausschuss beim MDR.¹⁴

Bedeutet schon der Name „Selbständige [...] Kirche“ so viel wie „Freikirche“? Traditionell nicht. So schreibt der emeritierte Professor der LThH, *Volker Stolle*, in einem Aufsatz über „*Die Selbständigkeit als ekklesiologisches und kirchenrechtliches Kennzeichen der lutherischen Kirche*“: „Freilich dient der Begriff selbständig hier (im 19. Jh., LT) der Kennzeichnung der ev.-luth. Kirche als solcher. Er bezeichnet nicht etwa eine spezifische Sonderform innerhalb des Luthertums, wie es später geschah und heute fast selbstverständlich angenommen wird, als Hinweis nämlich auf eine verwaltungsmäßige Eigenständigkeit, zumal als Unabhängigkeit vom Staat. Vielmehr ging es um eine auf die lutherischen Bekenntnisschriften gegründete Selbständigkeit des Gottesdienstes und damit des kirchlichen Lebens überhaupt, also um eine Selbständigkeit der lutherischen Kirche im Gegenüber zu anderen Kirchen.“¹⁵ Heute aber heißt es auf der Netzseite der LThH: „Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche ist eine lutherische Bekenntniskirche. [...] Ihre Selbstständigkeit versteht sie

12 Vgl. SELK.info 461, Februar 2020, 8.

13 Vgl. SELK-Nachrichten vom 15., 16. und 17.6.2019.

14 Vgl. SELK.info 457, Oktober 2019, 16, und <https://www.emk.de/nc/meldungen-2019/lebensnahe-sprache-mit-potential-zur-irritation/> (Abruf 23.1.2020). Die Zusammenarbeit der SELK (und auch weiterer nicht der Vereinigung Evangelischer Freikirchen [VEF] angehörender kleiner Kirchen, u.a. der ELFK) in diesem Ausschuss hat zwar zunächst historische Gründe, die in der DDR-Vergangenheit liegen. Sie zeigt aber auch, was möglich ist.

15 *Volker Stolle*, „Anerkennung der evangelisch-lutherischen Kirche als einer selbständigen und eigentümlichen Kirche“. Die Selbständigkeit als ekklesiologisches und kirchenrechtliches Kennzeichen der lutherischen Kirche, in: *Freikirchenforschung* 10, 2000, 228–258, 228f (auch online abrufbar auf <http://volker.stolles.de/artikel/selbst.pdf>). Vgl. jetzt *ders.*, *Lutherische Kirche im gesellschaftlichen Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*. Aus der Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland, OUH.E 23, Göttingen 2019. Vgl. zur Nutzung dieses Buches in der SELK und der Motivation seines Verfassers SELK-Nachrichten „Lutherische Kirche“ vom 27.9.2019.

als Unabhängigkeit vom Staat, als kirchliche Eigenverantwortung ihrer Mitglieder und als Eigenständigkeit in ihrer Verfassung und ihren Finanzen.“¹⁶

Das liest sich schon sehr ähnlich wie die Sätze, mit denen die der SELK theologisch verwandte ELFK ihren Namensbestandteil „Freikirche“ begründet: „Als Freikirche legen wir Wert auf die Trennung von Kirche und Staat. Unsere Gemeinden sind in ihrer Organisationsform unabhängig von staatlicher Einflussnahme und Unterstützung. Wir regeln unser Gemeindeleben allein nach Gottes Wort und in christlicher Freiheit.“¹⁷ Allerdings gehört die ELFK mitnichten zur Vereini-

-
- 16 <https://www.lthh.de/home/theologisches-profil/selk.html> (Abruf 17.1.2020). Im „Kommentar der Theologischen Kommission der SELK zum ‚Gemeinsamen Wort der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK). Gedenken an zwei Jahrhunderte Unionskirchen und selbständige evangelisch-lutherische Kirchen 1817–2017“ heißt es: „Dass die Forderung nach Staatsunabhängigkeit auf Seiten der konfessionellen Lutheraner in Preußen ein wesentliches Leitmotiv ihres Kampfes war bzw. wurde, ist zu beziehen auf die Zukunftsfähigkeit des bekennnlutherischen Ansatzes und Anspruchs. Diese Staatsunabhängigkeit war (zunächst ungesuchte) Folge und Ausfluss der Forderung nach einer ‚auf die lutherischen Bekenntnisschriften gegründete Selbständigkeit des Gottesdienstes und damit des kirchlichen Lebens überhaupt‘ [...] (V. Stolle). Insofern sind die ‚Altlutheraner‘ Avantgarde kirchengeschichtlicher Entwicklungen in Deutschland (und darüber hinaus) seit dem 19. Jahrhundert.“ (14. Kirchensynode der SELK, Balhorn, 21.–26. Mai 2019, Synodalunterlage 430, 22, 5. Abschnitt. Zu diesem „Gemeinsamen Wort“ und dem „Kommentar“ vgl. u. vor Anm. 120.) – Vgl. zum Begriff „selbstständig“ auch <https://www.selk.de/index.php/ueber-uns> (Abruf 21.3.2020).
- 17 <http://elfk.de.dd21408.kasserver.com/html/main/uber-uns/wer-wir-sind> (Abruf 16.10.2019). – Vgl. zur ELFK allgemein <http://elfk.de.dd21408.kasserver.com/html/main/> (Abruf 16.10.2019), und *Matthias Pöhlmann/Christine Jahn*, Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 63. – Zum Verhältnis von ELFK und SELK: „Die ELFK hat 1984 die Kirchengemeinschaft mit der damal. Ev.-Luth. (altluth.) Kirche in der DDR und der SELK suspendiert. Die SELK hält an der bestehenden Kirchengemeinschaft fest.“ (<https://www.selk.de/index.php/partnerkirchen> [Abruf 16.10.2019]). Die Sichtweise der ELFK findet sich auf <http://elfk.de.dd21408.kasserver.com/html/main/uber-uns/geschichte/> (Abruf 16.10.2019) und ausführlich bei Gottfried Herrmann, 25 Jahre Hartensteiner Beschluss. Wie es 1984 zur Trennung von der Altlutherischen Kirche kam (<http://elfk.de.dd21408.kasserver.com/html/main/uber->